dodis.ch/67406

SCHWEIZ. BOTSCHAFT IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
an
Datum
Ref. p. A. 21. 31.

PB Nr. 1-DI/dm

EDA Berlin DDR, den 10. Januar 1984

Impressionen von einer Hasenjagd mit DDR-Staats- und Parteichef Honecker

Es begann mit Sicherheitsvorkehrungen, die an Perfektion und Aufwand alles bisherige in den Schatten stellten. Nicht nur, dass dem mit feudalen Salonwagen bestückten Sonderzug, in dem praktisch die ganze Führungsspitze sowie das CD Platz genommen hatten, zwei Begleitzüge, einer vorne, einer hinten, beigegeben waren; auf der über 400 km langen Strecke von Berlin bis Erfurt, dem Ort des Jagdgeschehens, wurden sämtliche Weichen, wohl um unbeabsichtigt beabsichtigtes Umstellen zu verhindern, mit eisernen Klammern blockiert und zusätzlich von je zwei Mann Sicherheitspolizei bewacht. Selbst die Möglichkeit, dass sich ein Autofahrer in Kamikaze-Manier auf die Geleise stürzen könnte, ist einkalkuliert worden: alle Bahnüberführungen der parallel verlaufenden Transitautobahn in Richtung München/Frankfurt wurden vorsorglich für jeglichen Verkehr gesperrt, sodass sich rechts und links, wie vom Zuge aus gut zu beobachten war, kilometerlange Autoschlangen bildeten. Um die Sicherheit der Diplomaten zu gewährleisten, so wurde uns bedeutet, wolle man nicht das geringste Risiko eingehen. Am Bahnhof dann, wo sich trotz fortgeschrittener Stunde, Nebel und Kälte nach offiziellen Angaben mehrere tausend Bürger (lies: etwa 500 als Volk verkleidete Stasi-Beamte) eingefunden hatten, das übliche Begrüssungszeremoniell mit Militärmusik und skandierten Hochrufen, in die dieses Jahr sogar die die Nachhut formierenden Diplomaten miteinbezogen wurden. Ich erwähne diese eher makaberen Begleitumstände nicht zuletzt darum, weil sie zeigen, dass das Sicherheitsbedürfnis des SED Regimes allen Zusicherungen Honeckers zum Trotz, wonach die Selbstschussanlagen entlang der innerdeutschen Grenze abgebaut werden sollen, keineswegs nachgelassen hat.

Später, während dem viel zu üppigen, mit einem von Jodlereinlagen aus dem Thüringer Wald bis zur Opera seria und der neuen deutschen Welle reichenden Unterhaltungsprogramm garnierten Diner im hermetisch abgeriegelten Hotel gab man sich dann allerdings betont selbstsicher, entspannt, ja geradezu jovial. Honecker selbst war sichtlich bemüht, den Anlass nicht mit politischen Problemen zu belasten und erwähnte in seiner Begrüssungsadresse die seit Wochen die Schlagzeilen der DDR Medien beherrschende Stationierung der Nato Raketen mit keinem Wort. Für ihn gibt es, "allen widrigen Umständen" zum Trotz, nach wie vor keine vernünftige Alternative zur friedlichen Koexistenz. Der kalte Krieg bringe niemandem etwas, und der Abrüstungsdialog müsse daher früher oder später weitergeführt werden. In diesem Sinne, folgerte der SED Chef weiter, wolle die DDR auch in Stockholm "einen konstruktiven Beitrag zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstung in West und Ost nach dem Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit" leisten.

./.

Dodis

dodis.ch/67406

Was mit diesem "konstruktiven Beitrag" gemeint sei, erläuterte tags darauf der als "hardliner" und nach Honecker als der einflussreichste Mann im Politbüro geltende Paul Verner in einem persönlichen Gespräch. Die DDR fühle sich durch die neuen amerikanischen Mittelstreckenraketen direkt bedroht und habe daher keine andere Wahl gehabt, als ihr - allein der Sicherung des Friedens dienendes - Verteidigungsdispositiv "in angemessener Weise" zu verstärken, eine Massnahme, die übrigens, von einigen vom Westen aufgehetzten kirchlichen Randgruppen abgesehen, von der Bevölkerung seines Landes als patriotische Pflicht verstanden und gebilligt worden sei. Von einer Wiederaufnahme der Abrüstungsgespräche könne solange keine Rede sein, als die Nato den Nachrüstungsbeschluss nicht de facto rückgängig mache - und ebenso lange würden auch die sowjetischen Raketen auf DDR Gebiet verbleiben. Die USA und die BRD müssten endlich begreifen, dass sich die DDR und die anderen Warschaupakt-Staaten nicht unter Druck setzen lassen. Die DDR werde aber dessen ungeachtet mit allen Mitteln und bei jeder Gelegenheit (also auch in Stockholm) auf die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa nach dem Muster des Palme-Plans, über deren Modalitäten noch verhandelt werden könne, hinarbeiten. Dies sei erstes Ziel der DDR Sicherheitspolitik.

Während sich Verner somit die sowjetische Haltung in der Abrüstungsfrage zu Eigen machte, schien Honecker andeuten zu wollen, dass eine Wiederaufnahme der Genfer Gespräche auch ohne einen "roll back" der Nato Stationierung ins Auge gefasst werden könnte. Die allgemeine Unsicherheit im östlichen Lager scheint sich nun auch Ostberlins bemächtigt zu haben. Neue Denkanstösse und wohl auch Scharfmachereien dürften jedenfalls von hier aus in nächster Zeit nicht zu erwarten sein.

Ein bemerkenswertes Detail am Rande: Wer den Kult kennt, den Ostblock Regierungen mit dem Protokoll zu treiben pflegen, wird der jeweiligen Sitzordnung besondere Bedeutung beimessen. So war es denn eher ungewöhnlich, und wurde von den westlichen Kollegen auch entsprechend registriert, dass der Vertreter der Eidgenossenschaft zusammen mit den Botschaftern Oesterreichs und Japans am Tisch No. 1 in unmittelbarer Nähe des den Regierungs- und Politbüromitgliedern vorbehaltenen Ehrentisches plaziert wurde, während etwa der neue Sowjetbotschafter Kotschemassow mit Tisch No. 3 vorlieb nehmen musste. Am ersten Tisch hatten ebenfalls Günther Mittag, der Chefökonom der DDR und, als unmittelbarer Nachbar des Unterzeichneten, Staatssekretär Beil vom Ministerium für Aussenhandel Platz genommen. Rangiert die Republik Oesterreich zur Zeit eindeutig als der DDR liebstes Kind im kapitalistischen Westen, das bei jeder Gelegenheit als Musterbeispiel für fruchtbringende Zusammenarbeit "zum gegenseitigen Nutzen" zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftsordnung hingestellt wird, so setzt die DDR Regierung grosse Hoffnungen auf eine intensivierte wirtschaftliche Kooperation mit Japan. Ver-

dodis.ch/67406

schiedene Grossprojekte stehen entweder noch im Planungsstadium oder bereits kurz vor der Realisierung. Was aber mochte der Schweiz diesen Ehrenplatz beschert haben? Die von Beil lobend erwähnte "Aufgeschlossenheit" des BAWI, die Generaldirektor Meyer anlässlich seines kürzlichen Besuchs in Bern glaubte konstatieren zu können, dürfte dafür kaum ausreichen. Ich vermute, dass man sich im Aussenhandelsministerium grösseres Entgegenkommen schweizerischerseits auf kreditpolitischem Gebiet erhofft, nachdem es in der Bundesrepublik mit der zweiten Milliarde nicht so recht vorwärts zu gehen scheint. Häufiger werdende Visagesuche von Aussenhandelsbank Bevollmächtigten deuten in diese Richtung.

Dieser Bericht wäre unvollständig, wenn nicht wenigstens das Fazit der am folgenden Morgen in aller Herrgottsfrühe eröffneten Treibjagd Erwähnung fände: 1003 erlegte Hasen, 3 Füchse und ein wildernder Hund. 23 Hasen liefen, selbstverständlich rein zufällig, dem schiessfreudigen und trotz seiner 71 Jahre offenbar noch immer recht treffsicheren SED Chef vor die Flinte.

(Dietschi)